

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 19 (2012)
Heft: 214

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

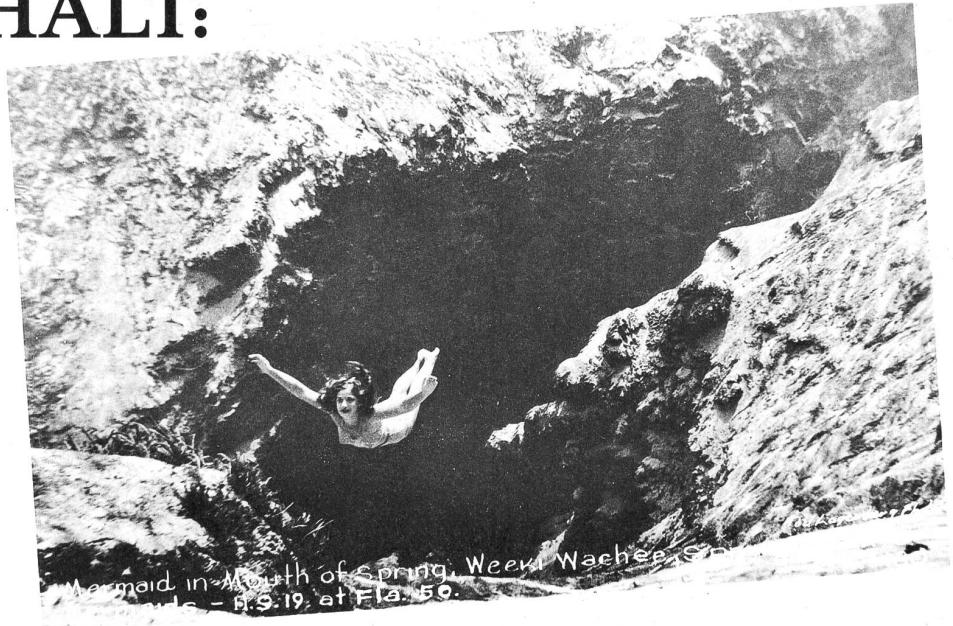
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NÄCHSTER HALT: SOMMER



6.7.

Tübel gibts noch immer Baby Jail, 20 Jahre danach, am Kulturfestival



Man kann sich das als Punk-Zeitgenosse nicht so recht vorstellen: Baby Jail, die Zürcher Schrummelhumoristen um Boni Koller und Bice Aeberli, nach fast zwei Jahrzehnten Funkstille grauhaarig «back for good»? Wer soll das hören wollen? Die Kids, die mit Schärneföifi, der Baby-Jail-Ausgabe für Kinder, gross geworden sind? Zusammen mit ihren Eltern, die damals für Baby Jail vielleicht noch knapp zu jung waren? Oder doch die Altpunks, die Boni seit seiner grossartigen früheren Band Nilp ins Herz geschlossen haben?

Baby Jail stehen jedenfalls ziemlich quer im Kulturfestival im Innenhof des Historischen Museums, das weniger mit schräger Schlagermusik als vielmehr mit knackigen Balkan- und Afro-Beats Furore macht. Andererseits spricht nichts gegen die alten Ironie-Heuler, zumal in einer brötigen, aber umso dankbareren Stadt, in der Stahlberger, Stoiker oder auch Guz den Boden schon tüchtig beackert haben. Erst recht nicht, wenn man sich den Lauf der Dinge vergegenwärtigt. Denn allen Comedy-Witzbolden zum Trotz hat mit den affigen Retro-Moden die Verbiesterung auf den Bühnen wieder zugenommen, wenn sie auch noch nicht so arg ist wie damals in den Achtzigern, als

«alle bleich, schlecht gelaunt und schwarz gewandet waren» und in den Szenelokalen ständig Skinheads auftauchten, wie Boni Koller sich erinnert.

Die besten Songs von Koller & Co sind zeitlos gültig, siehe eine neu bebilderte Youtube-Fassung des 1992er-Hitparaden-Knällers «Tübel-Trophy», die den Text auf Ueli Maurer und heutige SVP-Konsorten münzt. Gleiches gilt für die schwarzgallige Hymne «Rapperswil ZH», die vor zu vielen St.Gallern in Zürich warnt und zum Mauerbau im Toggenburg auffordert – der Kantönligeist hat im Zeitalter der Globalisierung eher noch zugenommen. Also darf erwartet werden, dass heute wieder einige wackere Gallenbuben Flagge bekennen, wenn das herrliche Zürcher Lästerlied ertönt wie vor zwanzig Jahren vor der Uferlos-Festivalbühne in Rorschach, das Gaudi einer Parodie der Parodie ...

Die Reunion von Koller & Aeberli (mit dem Drummer Aad Hollander und dem Gitarristen Nico Feer) ist nach ersten Konzertberichten zum Guten, aber wohlweislich nicht «back for good»: Baby Jail kehren nicht für immer zurück, sondern nur für eine einmalige Comeback-Tournee. Was das St.Galler Sommerkonzert umso mehr zum Pflichttermin macht. Klassentreffen? Nostalgie? Und wenn schon – man kann ja mit Mäders «altem Sack» hingehen und sich schrullige Coverversionen wünschen («Pirmin!» – ach sorry, das ist ja vom Bösen Bub Eugen. Also: «Sad Movies!» «Wanderer!»). Boni Koller, mit allen Wassern gewaschener Musiker, Matrose (stimmt wirklich), «Sounds»-Moderator und Vater, weiss sich schon zu wehren, wenns zu viel wird. Welch schelmisch guter Entertainer er noch immer ist, beweist er regelmässig mit seinem «Tätschquiz», das im Gegensatz zu anderen Serien aus dem Zürcher Helsinki-Klub (Soul Gallen, Rap History) leider noch nicht den Weg ins Palace gefunden hat. Umso mehr hat er mit Baby Jail einen vollen Innenhof verdient. Wie heisst es in der Bandgeschichte: «Nicht alle fanden Baby Jail lustig, aber alle kamen an ihre Konzerte.» Marcel Elsener

**Kulturfestival im Innenhof des Historischen
und Völkerkundemuseums St.Gallen.
Freitag, 6. Juli, 20.30 Uhr.
Mehr Infos: www.kulturfestival.ch**

6.7.–
19.7.

Highlights im Hallenbad

Poolbar-Festival Feldkirch



Dass ein Festivalprogramm nicht zwingend an einem dichtgedrängten Wochenende über ein paar Bühnen gescheucht werden muss, kennt man vom Montreux Jazz Festival. Aber wozu an den Genfersee fahren, wenn man ein ähnlich spannendes und deutlich sympathischeres Festival gleich ums Dreiländereck in einem ausgedienten Hallenbad haben kann? Das Budget des Feldkircher Poolbar-Festivals ist zwar nur ein Bruchstück dessen, was Claude Nobs jedes Jahr ausgeben kann – dafür muss man sich in Feldkirch nicht mit fragwürdigen Sponsoren und desinteressierten Konzertgängern herumärgern. Natürlich ist auch am Poolbar-Festival nicht jedes Konzert ein Pflichttermin und klar wird jedes Jahr alles ein bisschen grösser: Heuer muss das Festival für den Auftritt von Marilyn Manson ins Stadion im benachbarten Dornbirn ausweichen.

Highlights gibts reichlich. Grosse Empfehlungen im diesjährigen Programm sind etwa der kanadische Traumtänzer Destroyer, das bessere Klavier-Wunderkind Regina Spektor (Bild), die

norwegische Filigran-Disco von The Whitest Boy Alive, Trouble Over Tokyo, deren Konzert von 2008 unvergessen bleibt, und zum Ausklang die allumfassenden Mogwai.

Nebst den grossen Konzerten bietet das Festival auch allerhand andere Veranstaltungen, von Poetry Slam über Filmabende bis zu kleinen, aber feinen Gratiskonzerten. Als Geheimtipp hat sich das sonntägliche Frühstück im Park etabliert. Ganz besonders empfohlen sei jenes vom 12. August, wenn der FM4-Sunny-Side-Up-Moderator John Megill, garantiert verkatert, aber ungemein sympathisch, seine Platten für einmal im Grünen präsentiert. Anschliessend empfiehlt sich auf dem Heimweg gleich ausserhalb von Feldkirch ein Zwischenhalt am lokalen Baggersee für einen Schwumm und ein Glace.

Ganz unabhängig vom Programm und der idyllischen Lage: Das Beste am Poolbar-Festival ist sein Publikum, eine für Vorarlberg überraschend urbane Mischung aus Einheimischen, über die Sommerferien zurückgekehrten Studenten und jungen und junggebliebenen Ostschweizerinnen. Sie alle eint die Freude an der Musik, und sie alle machen das Poolbar-Festival zum spannendsten und sympathischsten Festival hier im Osten. Es ist das Festival, das man sich insgeheim nach St.Gallen wünschen würde. Aber das würde ihm den Ferien-Charakter nehmen, der es so einzigartig macht. *Rafael Zeier*

Altes Hallenbad Feldkirch.

6. Juli bis 19. August.

Mehr Infos: www.poolbar.at

Rafael Zeier wird am 13. Juli zusammen mit dem

Klangschau-DJ-Team am Festival auflegen.

Sie finden den Artikel mit Links und Hörproben
erweitert auf www.ost-blog.ch

6.7.–
8.7.

Hoch hinaus

Literatur in Leukerbad

Sommerzeit ist Reisezeit. Mein Routen-Vorschlag: Von St.Gallen zuerst ins Südtirol, via Österreich, Bulgarien, Aserbaidschan und Iran im grossen Bogen zurück nach Afrika, wo Sie Station machen in Tunis, Tanger, Nigeria und Simbabwe. Dann geht es in langen Schlägen nach China, Neuseeland und New York. Den Rückweg durch Europa könnten Sie in London antreten, Paris, Hamburg und Rostock stehen auf dem Programm (kurzer Abstecher nach St.Petersburg), Stuttgart mitnehmen, über Basel nach Genf und von dort via Bern, Solothurn und Oerlikon zurück. Diese Reise übersteigt Ihr Zeitbudget? Dann investieren Sie ein Wochenende und fahren Sie nach Leukerbad. Dort kommt die Welt zu Ihnen: Vom 6. bis zum 8. Juli sind Dichterinnen und Dichter aus allen genannten Orten am Literaturfestival zu Gast.

Ihr bewährter Verbindungsmanne wäre zum Beispiel der St.Galler Florian Vetsch, Tanger-Aficionado seit vielen Jahren. Seine Beschäftigung mit der marokkanischen Stadt gleicht inzwischen einem Myzel, das sich unterschwellig ausbreitet und ab und zu eine neue Frucht aus dem Boden treibt. Jetzt also in Leukerbad. Vetsch bietet dort ein «Poesie-Schau-Konzert»: Zu Christian Bergers Oud-Musik lesen er und Abdelwahab Meddeb Texte aus «Tanger Trance», während Fotos von Amsel (Bild) auf eine Kinoleinwand projiziert werden.

Weitere Empfehlungen? Zuhauft: Der scharfzüngige Spoken-Word-Poet Chirikure Chirikure, Olga Grjasnowa mit ihrer tragikomischen Geschichte «Der Russe ist einer, der Birken liebt»,

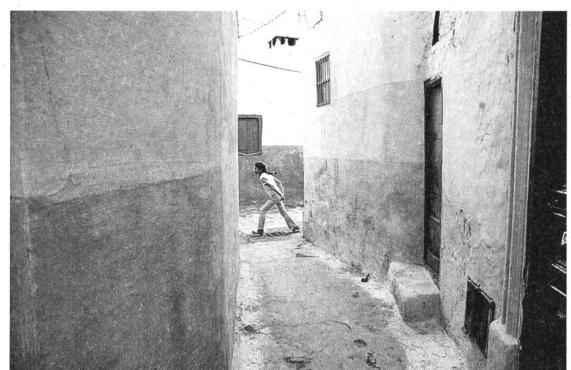
der unkonventionelle Denker Fritz Schuh, Stars des Literaturbetriebs wie Nicole Krauss oder Sibylle Lewitscharoff neben dem weitgereisten Ilija Trojanow und dem Beizenhocker Peter Bichsel und so weiter und so fort.

Und das Beste kommt noch: In Leukerbad wandert man mit Literatur durch die Dalaschlucht, liegt während der Lesung wohlig im Thermalwasser, bekommt literarische Hors d'Œuvres serviert und das Gipfeltreffen findet um Mitternacht auf der Gemmi statt. Klingt besser als tagelang im Flieger sitzen? Eben. *Eva Bachmann*

Leukerbad.

Freitag, 6., bis Sonntag, 8. Juli.

Mehr Infos: www.literaturfestival.ch



6.7.–
31.8.

Ups and Downs einer Hafenstadt

Das Amt für Aufschwung nimmt in Rorschach seine Arbeit auf.



Es fällt nur noch wenig Sonnenlicht auf die Rorschacher Minigolfanlage. Schrauben-Würths Neubau wirft lange Schatten. Für andere ist der Glas- und Betonbau ein Lichtblick. Der für die Volkswirtschaft zuständige Regierungsrat Beni Würth schwärzte an der Vergabe des Ostschweizer Medienpreises von der Ansiedlung des Schraubenfabrikanten. Es geht aufwärts in Rorschach. Man hofft es zumindest. Und so läuft das in der wunderbaren Bucht am See schon lange; der Stadtpräsident (der – zur Erinnerung – dem Dritte-Reich-Schauspieler Emil Jannings ein Denkmal setzen wollte) oder sonst jemand Ambitioniertes (Ernst Tobler, der damalige Gemeindepräsident von Rorschacherberg, machte sich Anfang der Nullerjahre für den 1300 Quadratmeter grossen Freizeitpark Swiss Marina stark) zieht ein grossartiges Projekt aus dem Hut, aber eben: Oft stehen diese Fantasien den Bewohnerinnen und Bewohnern in der Sonne. Es ist also

höchste Eisenbahn, dass in Rorschach das Amt für Aufschwung seine Arbeit aufnimmt.

Eine Gruppe junger Kunst- und Kulturschaffender betreibt das Amt im ehemaligen Ex Libris. Das zu einem Ensemble gehörende Haus sei dieses Frühjahr von der Stadt gekauft worden, um es vor spekulativen Bauprojekten zu schützen: ein mehrgeschossiges Projekt, in dem ein «Textiler» einen Laden betreiben wolle, bestehe bereits. Wer dieser «Textiler» ist, verrät Stadtrat Ronnie Ambauen nicht. Bis zum voraussichtlichen Baubeginn diesen Herbst/Winter wird der Raum günstig an Kulturschaffende zur Zwischennutzung vermietet.

Diesen Sommer können die Einwohnerinnen und Einwohner also im Amt für Aufschwung vorbeigehen, Fragen stellen, Ideen äussern. Ob das nur von Kultur- und Rorschachenthusiasten genutzt wird, steht noch in den Sternen, und allenfalls wäre beim allgegenwärtigen Streben nach oben ein Amt für Abschwung zeitgemässer. Viel aufregender als der sozioökonomisch-theoretische Unterbau des Projekts ist ohnehin das Rahmenprogramm: eine vielversprechende Kunstausstellung, Lesungen, Diskussionen und Filmabende. Zum Beispiel wird eine Videoaufnahme von Joseph Beuys' Vortrag «Die Überwindung von Kapitalismus und Kommunismus» gezeigt, den er 1985 in Rorschach hielt. – Also, es ist an der Zeit, den Sommer wieder in Rorschach zu verbringen mit Kopfsprünge in der Badehütte, dem Verputzen von Süßigkeiten im La Vela, Pétanquespielen vorm Kornhaus und allerhand anderen schwungvollen Aufs und Abs im ehemaligen Ex Libris. *Johannes Stieger*

Ehemaliger Ex Libris Rorschach.

6. Juli bis 31. August.

Mehr Infos: www.amtfueraufschwung.ch

7.7.–
11.8.

Ort der geheimsten Fantasien

Openair-Filme im Kinok

In Hotels tun wir all die Dinge, die wir uns zu Hause niemals trauen würden. Die uns schon in der Lobby einnehmende verführerische Ausgelassenheit ist vergleichbar mit einem Aufenthalt im Ausland. Nicht mein Zuhause, nicht meine Heimat, nach mir die Sintflut. Wie Könige wollen wir uns in Hotels einfach alles erlauben können. Wer am Schluss eines Aufenthalts den Gebrauch der Minibar und des Pornokanals konsequent leugnet, kommt noch dazu meistens davon. Diskretion ist alles.

Dass Filme häufig in Hotels spielen, ist wenig verwunderlich. Da viele von uns Füdlbürgern noch nicht mal in fremden Betten oder Spa-Bereichen so richtig auf Touren kommen, beschränken wir uns auf das, was wir am besten können: zuschauen. Alles, was wir in Hotels gerne einmal tun würden, können wir uns nämlich auch gemütlich vom Sofa aus anschauen. Oder unter freiem Himmel. So wie am Sommer-Openair des Kinok.

Dabei sehen wir Figuren wie beispielsweise Bob Harris aus «Lost in Translation». In einem Hotel in Tokio wird er noch einmal neu geboren. Die Romanze mit der sehr viel jüngeren Charlotte gibt seinem sinnentleerten Leben plötzlich wieder eine Bedeutung. Seine Frau ist weit weg und darum lässt er sich treiben. Es ist die beste Zeit seines Lebens.

Natürlich kommt man um ein Thema nicht herum, wenn man über Hotels spricht: Sex. Denn es gibt genau zwei Dinge, die man in einem Hotelzimmer tun kann: Schlafen und Sex haben. Letzteres tun wir am liebsten mit einer Affäre oder einem Fremden. Und da wir diese Menschen kaum kennen, kann in einem Hotelzimmer auch niemals ein gutes Gespräch entstehen.

Was auch langjährigen Partnern selten gelingt. Über ein «Schatz, ich mach dann mal das Licht aus» geht es meistens nicht hinaus. Ausser bei Angela und Sigfried aus «Four Rooms» (Bild). Die beiden führen sogar sehr interessante Gespräche und haben auch sonst viel Spass. Dass der Grat zwischen Hotelhimmel und -hölle auch auf dem Land extrem schmal sein kann, zeigt der österreichische Film «Der Knochenmann». Auf dem Land heisst das Hotel denn auch nicht Hotel, sondern Gasthof. Im Gasthof «Löschenkohl» ahnen wir, was uns Thomas Bernhard in seinen Büchern schon immer mitteilen wollte: Den wahren Terror gibts nur auf dem Lande.

Ob nun «Lost in Translation», «Four Rooms», «Der Knochenmann» oder ein anderer Hotelfilm: Im Sommer-Openair des Kinok sind wir den Figuren ganz nah. Bei dieser filmischen Exkursion können wir menschliche Wildtiere in fremder Umgebung bequem beobachten. Weit weg von ihren Alltagskäfigen beginnen die Tiere zu leben. Ob sie sich dabei immer an die Gesetze halten, ist fraglich. Aber wer interessiert sich schon für Gesetze? *Oliver Daume*

Kinok St.Gallen.

Samstag, 7. Juli, bis Samstag, 11. August,
jeweils 21.45 Uhr.

Mehr Infos: www.kinok.ch



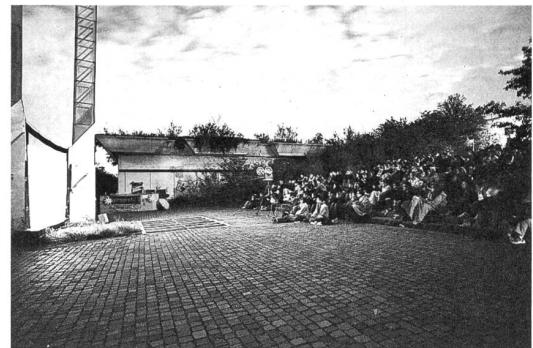
10.7.–
14.7.

Schildbürgertricks aus der Lichtspeicherkiste

Das Cinéma Solaire in Winterthur

Das Openair-Kino «Cinéma Solaire» kommt nach Winterthur und lässt an fünf Juliabenden die Sonne auf eine Leinwand scheinen. Der Transport erfolgt in zwei Veloanhängern. Für ihr «Kino mit ausgefeilter Schildbürgertechnik» wurden Christof Seiler und Reto Schmid 2008 mit dem Schweizer Solarpreis ausgezeichnet. Die Idee von Cinéma Solaire ist genial einfach. Einfach deshalb, weil sie von den Schildbürgern abgekupfert ist, die ihr fensterloses Rathaus erhellen wollten. Dazu versuchten sie, mit Eimern, Säcken und einer Mausefalle Sonnenlicht einzufangen. Genial ist die Idee der Initianten, weil sie im Gegensatz zu den Schildbürgern an Sonnenkollektoren und eine Lichtspeicherkiste gedacht haben. In Letzterer versteckt sich eine Batterie, welche Sonnenenergie speichert. Nach Sonnenuntergang wird damit der Filmprojektor betrieben. Wie immer werden auch in Winterthur Filme gezeigt, die nur selten zu sehen sind.

Den Auftakt macht am 10. Juli der Film «Once» des irischen Regisseurs und Musikers John Carney. Er erzählt die Geschichte vom Strassenmusiker und der tschechischen Immigrantin, die eine gemeinsame Liebe zur Musik verbindet. «Once» wurde fast ausschliesslich mit Handkameras in den Strassen Dublins und in Wohnungen der Filmcrew gedreht. Mit mickrigem Budget gelang Carney ein Grosserfolg. Diesen verdankt er nebst seinem liebevollen Umgang mit den Darstellern vor allem auch dem Soundtrack. Die beiden Hauptdarsteller komponierten und interpretierten alle Lieder selber. «Falling Slowly» wurde zu Recht mit dem Oscar für den besten Song ausgezeichnet.



Ein ganz spezieller Leckerbissen ist der Film «Nausicaä aus dem Tal der Winde» am 12. Juli. Dieser japanische Anime aus dem Jahr 1984 zeigt eine postapokalyptische Zukunft, die von giftigen Pilzen und furchteinflössenden (und grandios gezeichneten) Insekten dominiert wird. Prinzessin Nausicaä versucht die Menschen daran zu hindern, die Natur zu zerstören, die ihnen aus Unverständnis bedrohlich erscheint. Dabei bewegt sie sich in der atemberaubend düsteren Märchenwelt, die Regisseur und Zeichner Hayao Miyazaki seiner Feder entspringen liess. Die fantastischen Bilder werden von einem für europäische Ohren ausgesprochen abgefahrenen Soundtrack untermauert.

Der Eintritt zu allen Vorstellungen ist übrigens frei. Nur seinen Stuhl muss man selber mitbringen. Frédéric Zwicker

Altstadt Winterthur.
Dienstag, 10., bis Samstag, 14. Juli,
jeweils 21.30 Uhr.
 Mehr Infos: www.cinema-solaire.ch

12.7.+
13.7.

Knacken im Ohr

«The Sound of It» in der Lokremise



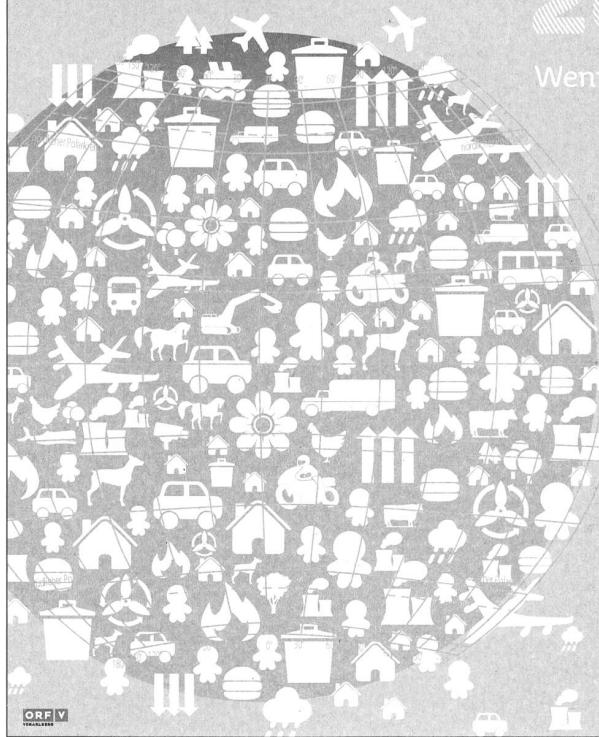
Dort knackt ein hölzerner Stuhl. Langsam scheppert von vorne rechts eine Blechbüchse in den Raum – und schliesslich Schritte. Doch weder wird ein Stuhl gerückt, noch geht eine Person durch den Raum, nur die Büchse rollt tatsächlich langsam gegen das Publikum.

In ihrer Klangchoreografie «The Sound of It» spielt die Hamburgerin Lucia Glass mit der Wahrnehmung. Das Konzept des Stücks, das Mitte Juli in der Lokremise zu Gast sein wird, ist bemerkenswert, assoziiert man den Begriff Choreographie doch mit etwas Visuellem. Dem ist hier nicht so: Das Stück findet über die Ohren in die Köpfe des Publikums, das mit Kopfhörern ausgerüstet auf lose angeordneten Stühlen Platz genommen hat. «Mich beschäftigte die Frage, ob es möglich ist, Klänge zu choreografieren, also ob sich die Bewegung von Gegenständen über ihre Geräusche räumlich darstellen lässt», erklärt die gerührte Tänzerin Glass. Und so nimmt der lauschende Zuschauer mal ein Knistern von links, mal eine Stimme von weit hin-

ten wahr. In der Gewissheit, das Geräusch lokalisiert zu haben, dreht er den Kopf nach links, dann nach rechts, um meist nichts zu entdecken. «Wir sind gewohnt, mit den Augen verifizieren zu können, was wir hören. Ist dies nicht der Fall, löst dies ein Unbehagen, eine Irritation aus.» Zunächst verwirrt, glaubt das Publikum bald, nur noch auf das Gehör achten zu müssen. Doch im Dämmerlicht des schwarz gehaltenen Raums tauchen hie und da die Performer dann doch tatsächlich auf. Diese anhaltende Unsicherheit, ob sich etwas im Raum bewegen wird, bringt den Zuschauer dazu, 45 Minuten lang aktiv Ohren und Augen aufzusperren. So unterscheidet sich die Performance letztlich doch von einem blossen Hörspiel.

Über ein Jahr lang experimentierte Glass für «The Sound of It» mit verschiedensten Gegenständen und testete die Wirkung ihrer Klänge auf Personen, bis sie schliesslich eine geeignete Auswahl traf und zu dem Stück verarbeitete. «Klänge erzählen eine Geschichte, rufen Assoziationen hervor. Das Stück, das nun daraus geworden ist, ist eine Reise durch akustische Bilder, die von Körpern und Materialien erzeugt werden.» Damit die Klänge mit dem Ort korrespondieren, werden die Geräusche jeweils in jedem Raum neu aufgenommen. Diese Authentizität bewirkt erst den gewollten Effekt, dass der Zuschauer, wenn er glaubt, die nächste Illusion bestimmt entlarven zu können, wieder aufs Neue in die Irre geleitet wird. Bis eine Stimme in den Kopfhörern wispert: «You can take off your headphones now.» Und sich mancher noch ratlos, aber vergnügt umschaut. Kathrin Haselbach

Lokremise St.Gallen.
Donnerstag, 12., und Freitag, 13. Juli,
jeweils 19.30/20.30 Uhr.
 Mehr Infos: www.luciaglass.com



Klima zeiten

Wenn die Erde Fieber hat

AKTUELLE SONDERAUSSTELLUNG

Prinzip und Geschichte sowie Ursachen und mögliche Folgen einer Klimaerwärmung werden leicht verständlich und spannend präsentiert.

täglich 10-18 h

www.inatura.at

i n a t u r a
Natur und Technik erleben

HIER Liest ST.GALLEN

DIE GRÖSSTE
AUSWAHL AN
BÜCHERN UND
GESCHENKEN

books.ch

Rösslitor Bücher,
Multergasse 1-3, 9001 St. Gallen

mein Buch



Rösslitor

brockenhaus
degersheim STIFTUNG TOSAM

fündig

Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa 9-16 Uhr
Taastrasse 11, 9113 Degersheim

**14./15.7.
11./12.8.**

Avantgarde im Nüwa Hus «Hexperimente» im Avers

Sommer = Wandern + Kultur. Die Gleichung geht am besten in Graubünden auf. Eigentlich sollte hier von Origen geschwärmt werden, dem Musiktheaterfestival mit Sitz auf Burg Riom bei Savognin und mit Ausschweifungen in alle möglichen Dörfer (von Commedia-Strassentheater bis zu frühmorgendlichen Mönchsgesängen in den Kirchen). Jedes Jahr setzt sich Origen ein biblisches oder mythisches Thema, 2012 ist es Babylon. Da wird von gigantischen Turmbauten, Löwengruben und Königsmorden gesungen, getanzt und gesprochen. Kernstücke sind der Spielfilm «Nebukadnezzar», Brittens Oper «Die Jünglinge im Feuerofen» und das Strassentheater «Babilonia». Origen hat Erfolg und wächst und wächst, aber der jüngste Coup des Festivals irritiert: Im Hauptbahnhof Zürich wurde bereits im Mai mit allem Pomp die «Krönung» von König Belsazar begangen, zu den barocken «Coronation Anthems» von Händel, und anschliessend erhielt Festivalgründer Giovanni Netzer den Preis der Rechtsaussen-Stiftung «für abendländische Ethik und Kultur». Was seine Arbeit noch nicht schlecht macht – aber man könnte Preise ja auch ablehnen, selbst wenn sie mit 50'000 Franken dotiert sind.

Also ein, zwei Täler weiter im Bündnerland, auf den Spuren einer kleinfreien Kultur-Initiative, die sich auf ihre Art auch mit den Folgen der «abendländischen Ethik» beschäftigt – übelsten Folgen allerdings: der Hexenverfolgung. Die «Hexperimente» locken inzwischen zum vierten Mal ein experimentierfreudiges Publikum ins Avers. Dort zwischen Cresta und Cröt, im Nüwa

Hus, das entgegen seiner Bezeichnung uralt ist, finden jeweils zwei Wochenend-Anlässe statt. Den ersten, am 14. Juli, bestreiten Autorin und Musikerin Melinda Nadj Abonji und der Musiker Balts Nill mit einem Programm auf den Spuren des Prozesses gegen Trina Rüdi 1652. Fast zur gleichen Zeit, 1658, wird Anneli Hasler im Avers angeklagt – auf diesem Fall baut die Schaffhauser Musikerin Helena Winkelmann ihr Stück «Der Toggeliprozess» am zweiten «Hexperimente»-Wochenende am 11. August auf. Daneben gibt es immer auch eine Exkursion (ab der Haltestelle Juf), geführt von «Menschen im Avers». Vielleicht haben die «Hexperimente» einen Ruch von Unterland-Kulturbeglückung im alpinen Raum an sich – dennoch aber sind sie die Postautofahrt oder Wanderung ins Avers wert. Peter Surber

Avers.

**Samstag, 14. Juli und 11. August, jeweils 18 Uhr;
Sonntag, 15. Juli und 12. August, jeweils 10 Uhr.**

Mehr Infos: www.hexperimente.ch



**19.7.–
18.8.**

Kugeln im Wald «The Black Rider» im See-Burgtheater



Bild: Mario Gaccio

Der US-amerikanische Sänger und Komponist Tom Waits hat es See-Burgtheaterleiter und Regisseur Leopold Huber angetan. «Ich bin ein Anhänger der ersten Stunde», sagt er und schwärmt vom Liebessong «I'll Shoot the Moon». Angetan hat es Huber aber schon immer auch Carl Maria von Webers Oper «Der Freischütz». Auf dessen Geschichte und auf William Seward Burroughs' literarischer Vorlage basiert Tom Waits' Musical «The Black Rider», das 1990 im Thalia-Theater in Hamburg uraufgeführt worden ist. Die Story, ganz knapp: Käthchen und Wilhelm lieben sich. Doch da Käthchens Vater Förster ist, muss der weltfremde Wilhelm schiessen lernen. In der Not verschafft ihm der teuflische Stelzfuss magische Kugeln. Für Leopold Huber ist «Der Freischütz» die wichtigste deutsche Oper, und er liebt die theatralische Form. Bei «The Black Rider» komme alles zusam-

men. Das Musical passe zudem gut in die Zeit. Aus Versagensangst lasse sich Wilhelm mit dunklen Mächten ein, genau wie ein Banker heute Kokain nehme und die Welt in die Finanzkrise manövriere. «Es geht um die Leistungsgesellschaft, deren Druck das Individuum zerstört.»

Tom Waits und der Beatnik-Autor William Seward Burroughs mit seiner «gothic story» seien seelenverwandt. «Beide nehmen sich selber nicht wahnsinnig ernst, betrachten das Zerstörerische im Bürgerlichen mit einem Augenzwinkern», sagt Leopold Huber. Das soll auch im Spiel des See-Burgtheaters zum Ausdruck kommen. Die als biederer Wohnzimmer gestaltete Bühne hinter der Kreuzlinger Seeburg steht im Kontrast zu einem dunklen Wäldchen, in dem in der Wolfsschluchtszene – «die Ursprungsszene der deutschen Romantik!» – immer neue Gewehrkugeln gegossen werden. Giuseppe Spina, Erich Hufschmid, Astrid Keller, Lotti Happle und Florian Steiner (in den Hauptrollen) werden begleitet von der Band Die Wilden Hunde rund um Volker Zöbelin.

Wild wird es auch im biederer Wohnzimmer im Wald zu gehen. Leopold Huber hat das Stück bearbeitet. «Die Reime und ein paar Anspielungen machen alles ironisch.» Das kennt man von Huber, und da weiss auch das von weiter her angereiste Publikum, was es erwartet. Vierzig Prozent der Zuschauer kommen regelmässig aus Deutschland, immerhin fünfzehn Prozent aus St.Gallen, der Rest mehrheitlich aus dem Thurgau. Das See-Burgtheater hat wie Tom Waits eine treue Anhängerschaft. Brigitte Hochuli

Seeburgpark Kreuzlingen.

19. Juli bis 18. August.

Mehr Infos: www.see-burgtheater.ch

23.–
26.8.

Bewegliche Knochen

Der Tanzplan Ost 2012 in St.Gallen, Herisau, Schaan, Steckborn ...

«Wir haben schon seit vielen Jahren versucht, in der Schweiz Fuss zu fassen, und haben die Erfahrung gemacht, dass der Boden ungeheuer hart ist.» Das hat der Choreograf Patrik Widrig vor fast exakt fünfzehn Jahren im Oktober-«Saiten» 1997 gesagt. Anlass war der Tanzherbst Ostschweiz. Widrig, der 1984 aus dem Toggenburg nach New York gezogen war, leitete damals mit seiner Partnerin Sara Pearson das Stück «Ordinary Festivals», das in der Grabenhalle aufgeführt wurde. Jetzt kommen Widrig/Pearson (Bild) erneut in die Ostschweiz, mit einem neuen Choreografieprojekt für das Festival Tanzplan Ost 2012 – und mit Grund kann man sagen, dass der Tanzboden nicht mehr ganz so hart ist.

Ein Indiz dafür ist der Tanzplan selber: eine von den acht Ostschweizer Kantonen und Liechtenstein gemeinsam finanzierte und von der IG Tanz organisierte Langzeitförderung. 2010 ging der Anlass erstmals über die Bühnen; jetzt startet die zweite Staffel Ende August in der Lokremise St.Gallen und tourt dann von Herisau bis Zürich und von Schaan bis Schaffhausen, mit Schlusspunkt im November in Steckborn. Begegnen wird man dabei freien Tanzkompanien – darunter Mafalda mit einem Familienstück oder den jungen Ostschweizern Kilian Haselbeck und Philip Amann im Duo – sowie dem Hauptstück des Festivals «Ja! Ja! Ja!», das Pearson/Widrig mit Profis zwischen zwanzig und sechzig einstudieren. Denn der Titel des Tanzplan Ost 2012 lautet: «Sprung über Generationen». Damit kommt einbrisantes Thema aufs Tapet: das Vorurteil, dass Tänzerinnen und Tänzer

mit spätestens 35 Jahren zum «alten Eisen» gehören. Tanz, Bewegung überhaupt sei eine Sache für jedes Alter, finden die Initiantinnen um die künstlerische Leiterin Gisa Frank – Programme für Kinder ab zwei und für Senioren gehören dazu; ein Abend bringt unter dem Titel «Durchzug» Wiederbegegnungen mit älteren Tänzerinnen wie Fumi Matsuda oder Meret Schlegel – Kontrast dazu ist ein Auftritt jurassischer Breakdancer.

Patrik Widrig ist inzwischen selber über fünfzig – auf die Frage, was es für einen Tänzer bedeutet, älter zu werden, antwortet er: «Akrobatisch anspruchsvolle Bewegungen sind nur ein Teil des Tanzvokabulars. Wir definieren Tanz viel weitreichender: Jede bewusste Bewegung kann Tanz sein.» Dieses menschen- und knochenfreundliche Motto praktizieren Pearson/Widrig in den USA unter anderem in Community-Projekten. Auch beim diesjährigen Projekt «Ja! Ja! Ja!» sind in einer kurzen Szene Laien aus der Region mit dabei. Peter Surber

Lokremise St.Gallen.

23.–26. August, diverse weitere Orte bis November.

Mehr Infos: www.tanzplanost.ch



24. +
25.8.

Die dritte Möglichkeit

Kino im Bahnhofdepot



Wer den Stummfilm «Fräulein Else», live begleitet vom St.Galler Orchester Camerata Salonistica, in der Lokremise (am 8. Juli) und im St.Moritzer Hotel Laudinella (19. August) verpasst hat, erhält eine knappe Woche später die dritte und letzte Gelegenheit: Die Produktion mit Film und Orchester wird am 24. August im Bahnhofdepot in Wasserauen aufgeführt. Dort hat es so viel Platz, weil der Bau ein Überbleibsel aus der Zeit der ehrgeizigen Eisenbahnprojekte ist. Von Wasserauen aus sollte eine Zahnradbahnstrecke bis zum Seelalpsee führen. Von dort aus hätte man mit einer Standseilbahn bis auf den Säntis reisen können. Gebaut wurde 1912 aber nur die erste Etappe bis nach Wasserauen. Das alles spielt eine Rolle, denn zum Kinoeintritt gehört

die Fahrt mit einem historischen Extrazug von Appenzell nach Wasserauen retour. Die Eisenbahn kommt auch im 1928 gedrehten Film vor. In einer längeren Sequenz wird die Fahrt von Wien über den Bahnhof Chur und von dort mit der Rhätischen Bahn bis nach St.Moritz gezeigt, wo gerade die Olympischen Winterspiele stattfinden – zu sehen sind ein paar spektakuläre Hintergrundaufnahmen.

Die Handlung von «Fräulein Else» orientiert sich an Arthur Schnitzler, es ist eine ziemlich freie Adaption des gleichnamigen Monolog-Textes des Schriftstellers. Im von Paul Czinner elegant inszenierten Film ist die österreichisch-britische Schauspielerin Elisabeth Bergner der Star. Es war die fünfte gemeinsame Produktion der beiden, keine Komödie, sondern ein veritables Drama um Integrität und Geld. Es geht um den Niedergang des Grossbürgertums und um ein ziemlich unmoralisches Angebot. Ein Happy End ist nicht zu erwarten.

Bei den drei Aufführungen wird der Stummfilm vom St.Galler Orchester Camerata Salonistica mit dem Dirigenten Michael Schläpfer begleitet. Gespielt werden keine allfällig noch vorhandenen Originalkompositionen: Der Auftrag für eine neue Filmmusik zu der sich am Schluss dramatisch zusätzenden Handlung ging an Komponistin Barblina Meierhans aus Flawil. Im Wasserauer Bahnhofdepot wird am 25. August auch noch «Der Berg» (1990) von Markus Imhoof gezeigt, der Film über den Säntismord. Andreas Kneubühler

Bahnhofdepot Wasserauen.

Samstag, 24., und Sonntag, 25. August,

Filmstart jeweils 20 Uhr,

Bahnfahrt ab Appenzell 19.30 Uhr.

Mehr Infos: www.ag2.ch

25.8.

Ein guter Holzboden

«Verstohlene Orte» in Appenzell

Die Buchhandlung in Appenzell – der kleingeschriebene bücherladen – ist klein. Auch Appenzell Innerrhoden mit rund 15'000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist klein. Aber manchmal passieren da Dinge, die man nicht erwartet. Zum Beispiel die Jubiläumsereignisse zu zwanzig Jahre Bücherladen. Die sind ziemlich gross, vielfältig und speziell. Von den vielen Lesungen, Gesprächsrunden, Workshops, Märchenstunden und Shows, die zwischen dem 17. August und dem 15. September stattfinden, greifen wir nur ein Beispiel heraus, etwas, das am Samstag, 25. August, «an verstohlenen Orten» passieren wird: fünf eingeladene Schriftstellerinnen, Schriftsteller und Künstler treten auf – aber nicht alleine, sondern mit einem je von ihnen ausgewählten Gast, also sozusagen im Duett.

Wer sich darauf einlässt, kommt so einerseits an Orte in Appenzell, die zwar ganz nahe beim Zentrum und den touristischen Anlaufstellen liegen, aber doch versteckt und anders sind: Appenzell ohne Klischees, Brauchtum, Kitsch: trocken, verträumt, avantgardistisch, praktisch. Man wird in einen Garten an der Engelgasse 2 geführt, zur Altpapiersammelstelle an der Marktgasse 10a, ins Restaurant Eintracht am Oberen Gansbach 7, zur Station Agathe Nispel an der Jakob-Signer-Strasse 5 und in das Kloster Maria der Engel an der Poststrasse 7. Und was da stattfindet, kann man als Paarung bezeichnen. Vielleicht wird da etwas Neues gezeugt, vielleicht überzeugt man sich gegenseitig, vielleicht bezeugt man sich auch nur gegenseitig die Zuneigung.

Natürlich geht es dabei unter anderem um Bücher und Texte. Und wie immer, wenn es um Bücher und Texte geht, geht es um alles oder nichts, um das Beschreiben, Beworten und Bewerten. Der Schriftsteller Peter Weber holt die Schriftstellerin Ruth Schweikert nach Appenzell; die Autorin Andrea Maria Keller trifft die Kontrabassistin Adelina Filli, der österreichische Künstler Johannes Zechner lädt den österreichischen Schriftsteller Peter Waterhouse ein, die in Appenzell aufgewachsene Dorothee Elmiger bringt den deutschen Lyriker, Dramatiker und Erzähler Wolfram Lotz mit, der Berner Schriftsteller Pedro Lenz trifft den Bündner Autor Arno Camenisch. Solche Duette sind weniger vorherseh- und planbar als gewöhnliche Lesungen. Sie passen deshalb zum Bücherladen. In Appenzell ist er sozusagen für das Unberechenbare zuständig, für unerwartete Begegnungen mit Menschen und Büchern. Dass es ihn schon seit zwanzig Jahren gibt, beweist immerhin, dass Appenzell ein guter Holzboden für Kultur ist. *Hanspeter Spörri*

«an verstohlenen Orten»

Diverse Orte Appenzell.

25. August.

Zwanzig-Jahre-Jubiläum

Bücherladen Appenzell.

17. August bis 15. September.

Mehr Infos: www.buecherladen-appenzell.ch

1.9.

Club mit Seesicht

Sur Le Lac in Eggarsriet



Auch Konzertveranstalter brauchen mal Ferien. Und so machen in den heissen Monaten viele Clubs ihre Sommerpause. Das ist eigentlich ganz angenehm; wer selber auch verreist, läuft keine Gefahr, dass er sich über verpasste Geheimtipps noch Jahre später ärgern muss. Doch wenn es wieder früher dunkelt, machen sich die Entzugserscheinungen langsam bemerkbar. Man will abends wieder rein, man will Bands hören, die neue Wege bahnen, nicht dem Mainstream verpflichtet sind. Wie gerufen kommt da das Sur Le Lac: ein kleines Fest der Musik auf der Eggarsrieter Höhe, das es schafft, den Club-Konzertcharakter ins Freie zu holen. Inklusive das entsprechende Publikum: Erneut wird dieses Jahr am 1. September wieder eine Postauto-Fuhr nach der anderen die Städter, halb chic, halb wetterfest gekleidet,

aufs Land bringen. Auf eine rund tausendköpfige Menschenmenge blickte man letztes Jahr, wenn man am höchsten Punkt des Geländes, welches in den sanften Nordhang eingebettet ist, auf einem der etwas versifften Sofas sass und in den wahrscheinlich besten Hamburger des ganzen Kantons biss. Und die Aussicht erst: Malerisch! Himmlisch! Überirdisch! Vor dem überschaubaren Gelände, das dezent, aber gut mit dekorativen Installationen abgesteckt wird, breitet sich das gesamte Bodenseepanorama aus.

Man fühlt sich wohl da oben und gut aufgehoben. Wahrscheinlich spürt man, dass es den Initianten nicht ums Geld geht. Die acht Leute aus dem OK sowie die rund hundert Helfer arbeiten ehrenamtlich. Am Sur Le Lac gehts um die Freude, etwas Gutes zu bieten, natürlich auch in Sachen Musik: Das Festival zeigt vorwiegend Schweizer Künstler und präsentiert jedes Jahr entsprechend eine feine Auswahl. Neben den St.Gallerinnen von Velvet Two Stripes, die allmählich festivalerfahren sind, spielen die slackermässig sphärischen Legendary Lightness aus Zürich oder die Basler Lafayette mit ihrem tanzbaren Elektro-Trip Hop auf. Und mit der Indie-Popgruppe Housse de Racket ist erstmals auch eine Pariser Band auf der Eggarsrieter Bühne. Die Musik zwischen den Konzerten kommt nicht einfach von einer CD, sondern von verschiedenen DJs – immer schön den Stilrichtungen, die gerade auf der Bühne herrschen, angepasst. Zurück nach St.Gallen gibt es Shuttlebusse. So kann am Schluss zu Bit-Tuners dunklen Tracks getanzt werden, bis es bald schon wieder hell wird über dem See. *Marco Kamber*

Sur Le Lac Eggarsriet.

Samstag, 1. September.

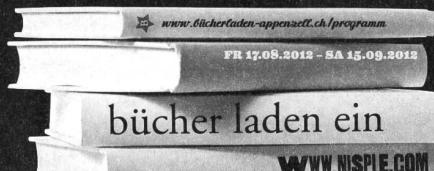
Mehr Infos: www.surlelacfest.ch

bücher laden ein

Ein kulturelles Feuerwerk zu 20 Jahre bücherladen Appenzell
– verführerisch und verlockend vielfältig.

Freitag, 17. August bis Samstag, 15. September 2012

Das Kulturprogramm finden Sie in diesem Heft unter «Kalender»
oder auf www.bücherladen-appenzell.ch/programm



AGATHE NISPLE STATION

Aussenstation
www.nisple.com

Postkarten
Taschen
Rucksäcke
Kerzen
Tücher
Geschenkartikel
Erfreuliches
Nützliches
Originelles

Späti's Boutique



Späti's Boutique GmbH
Spisergasse 20 & 24
CH-9000 St.Gallen
Tel. 071 223 85 35
Tel. 071 222 01 14

zimmer frei! openair in der lokremise
hommage an marilyn monroe
neue filme _ premieren
london calling

KINOK
cinema

Still aus: Eastern Promises

Kinok_Cinema in der Lokremise
Grünbergstr. 7_St.Gallen_www.kinok.ch
Reservationen: 071 245 80 72
Bus 1 + 4 Halt Rosenbergstrasse
Bus 7 Halt St. Leonhard
oder wenige Gehminuten vom Bahnhof

KINDER 1

27.7.– 5.8.

20'000 Bauklötzte

Das Kulturufer in Friedrichshafen

Eine halbe Ewigkeit müssen Kinder am nördlichen Bodenseeufer auf die Sommerferien warten. Aber wenn sie dann Ende Juli endlich beginnen, bleiben Familien gerne noch eine oder zwei Wochen zu Hause, bevor die Koffer gepackt werden. Denn zehn Tage lang, diesmal vom 27. Juli bis 5. August, locken zu Ferienbeginn Zelte, bunte Wimpel, Fantasiewerkstätten und feine Verpflegung für jeden Geschmack in die Uferanlagen von Friedrichshafen. Am «Kulturufer» legen Strassenkünstler und Kindertheater-Truppen an, Liedermacher, Ethnobands und Kabarettisten, auch Stars der Kleinkunstszene wie das baiuwarische Urgestein Gerhard Polt.

Wenn irgend möglich, legen wir unsere Ferien so, dass wir dann schon wieder zurück sind. Wir nehmen die Fähre von Romanshorn, quartieren uns ein paar Tage bei Verwandten oder Freunden ein und radeln bei gutem Wetter schon morgens ins Strandbad hinter der Schlosskirche – um dann den Rest des Tages am «Kulturufer» zu verbringen, mit Pettersson und Findus, Michel in der Suppenschüssel oder im Riesensandkasten, im Sinnen Garten. Zu späterer Stunde hören wir Jazz (leider gibts zu wenig davon), Teufelstrommler, Gipsy-Musik oder Klassik mal anders als in der Tonhalle. Wir essen, einmal im Jahr, frittierte Calamari, trinken Apfelschorle naturtrüb aus dem Masskrug und fangen uns den Sonnenbrand auf der Nase ein, vor welchem uns das Wetter auf Amrum bewahrt hat.

Seit inzwischen 28 Jahren gibt es das unkonventionelle Festival, und es hat sich in der Region herumgesprochen. Man muss dafür nicht Jahre vorher teure Tickets buchen und in passender Garderobe kommen, denn gesessen wird auf Holzbänken; gut möglich, dass man Sägemehl zwischen die Zehen bekommt oder nachmittags auf einer regennassen Wiese mit den Kindern an der Wippdrechselmaschine werkelt. In zwei eigens dafür aufgebauten Zirkuszelten, aber auch unter freiem Himmel wird gespielt, gespielt, gespielt. Von Künstlern vor Publikum, aber auch mit den Kulturufer-Besuchern ihrerseits. Sei es, dass wir als abendliche Flaneure Strassenakrobaten assistieren, uns selbst beim Mitmachzirkus in die Manege trauen oder nachmittags mit Kind und Kegel, Oma, Opa, Hund und Stoffteddy die Spielstationen der Aktionswiese bevölkern: Berührungsängste oder unsichtbare Vorhänge gibt es hier nicht. Manche der Strassenkünstler sind eingeladen, andere spielen spontan; wann und wo, das entscheidet jeden Morgen das Los.

Man trifft alte Bekannte und lernt neue Leute kennen, ob nun Künstlerinnen und Musiker oder die Vorderfrau in der langen Schlange am Theaterzelt, die netterweise die Sonnencreme weiterreicht – mittags um zwei in der prallen Sonne. Reichlich Programm gibt es für Kinder jeden Alters täglich von dreizehn bis achtzehn Uhr gratis auf der Aktionswiese mit Spielen und Werkstätten. Ja, es gibt auch ein Gumpischloss; darüber hinaus aber eine lange Rollerrutsche, 20'000 Bauklötzte, eine Wasserrutsche (Badehose und Handtuch mitnehmen!); die Wissenswerkstatt, ein Atelier Ton Steine Scherben, eine Kinderschreinerei, eine Werft zum Dampfer zimmern und Drachenboot fahren. Fadenspiele aus aller Welt zeigt die Aktion «Rund um den Faden»; Kinder können hier ein Fadendiplom ablegen. Schwer, sich von diesem Angebot loszueisen, doch insgesamt acht verschiedene Stücke werden außerdem nachmittags im Kleinen Zelt gespielt, für nur drei Euro pro Kind und Vorstellung – da bleibt noch Sackgeld fürs Glace übrig. Wenn dann genug Theater, genug gebastelt und gebaut worden ist, schläft es sich sogar auf einer Luftmatratze gut. Und die letzte Fähre in die Schweiz ... fährt sowieso zu früh. Bettina Kugler

Friedrichshafen.

**Freitag, 27. Juli, bis Sonntag, 5. August,
jeweils ab 12 Uhr.**

Mehr Infos: www.kulturufer.de



KINDER 2

1.8.– 18.8.

Alles im Fluss

Kinder- und Jugendprogramm der Bregenzer Festspiele

Im Sommer ist Leben in Bregenz – nicht nur zäher Durchgangsverkehr. Wer schlau ist (und es nicht zu weit hat), kommt mit dem Velo. Oder noch schneller mit dem ÖV via Rheineck/Gaisau oder St. Margrethen. Denn so ist man am schnellsten im Dunstkreis der Festspiele. Eine Angelegenheit für die Generation Fünfzig plus wollen sie schon lange nicht mehr sein. Da gibt es zum einen die zeitgenössische Programmschiene «Kunst aus der Zeit» mit spektakulären Auftritten – etwa dem Avantgarde-Musiktheater der Körperpoeten «Nico and the Navigators». Aber auch für Kinder und Jugendliche wird mehr als Beispiß am Rande geboten. «Cross Culture» heißt das U-20 Programm; mit dem «Fest des Kindes» (9. bis 14. Juli von neun

bis fünfzehn Uhr, Schule Weidach) richtet es sich an die Jüngsten und animiert zum Spielen, Singen und Tanzen; es gibt ein generationsübergreifendes Tanzprojekt zum Thema «Panta rhei – alles fliesst» zusammen mit Cellisten der Wiener Symphoniker, Workshops rund um die Französische Revolution und die Seebühnen-Produktion «André Chénier» für Jugendliche (25. Juni bis 4. Juli), außerdem (bis zum 18. August) geführte Touren hinter die Kulissen: für Kinder bis zehn Jahre, Jugendgruppen und Schulklassen gratis. Bettina Kugler

Bregenz, diverse Orte.

Bis 18. August.

Mehr Infos: www.cross-culture.at

LESEN

Kurzferien ums Eck

Mit dem Dorfreiseführer «Landjäger» unterwegs

Anderswo ist es immer spannender – darum verreist man gerne. Die anderen natürlich auch – darum braucht Alternativen. Beispielsweise eine ungewöhnliche Städtereise: Man nehme einen Stadtplan der Wunschdestination, suche im Verzeichnis die erste Strasse mit A und die letzte mit Z und bahne sich einen roten Filzstiftweg von hier nach da durch das fremde Strassengewirr. Erst einmal vor Ort kann man so einen in totaler Unkenntnis entstandenen Stadttrundgang geniessen. Man könnte aber auch gleich an einen alternativen Ort reisen. Die Winterthurerin Flurina Gradin und ihre WG-Genossin Denise Locher betreiben eine Art Jagd nach diesen Alternativen: Seit Jahren bereisen sie Schweizer Dörfer.

Nicht seit, sondern vor Jahren war ich selber kurzfristige Bewohnerin eines Minidorts. Nummer 84, wie mir ein dickbäuchiger Nachbar meiner Au-Pair-Familie verkündete. Regelmässig galt es das kugelrunde, weil noch nie geschorene Schaf Côtelette einzufangen, mit dem Hund auf der autoleeren Strasse spazieren zu rennen, den Kindern vergeblich zu erklären, dass Hauen nicht lieb ist und man die Früchte aus der Bowle besser nicht isst.

Was solche Käffer aber abseits persönlicher Aufregungen zu bieten haben, ist Inhalt des köstlich zu durchblätternden Resultates der Landjagd der zwei jungen Frauen: des Dorfreiseführers «Landjäger». Sechzig der 6000 Schweizer Dörfer sind darin in Wort und Bild porträtiert, nicht gereiht nach Alphabet, sondern nach Einwohnerzahlen. Es beginnt beim hintersten Kra-

chen im Calancatal – Augio mit 22 Einwohnern (man erfährt über die Vereinskultur, dass hier Beachvolleyball gespielt wird) – und endet im jurassischen Courgenay mit 2150 Dorfbewohnern (mit dem häufigsten Familiennamen: Neuenschwander). Dazwischen gibts auch Entdeckungen in unserer Region, wie das nur mit dem Schiff zu erreichende Quinten am Walensee mit seinen 49 Einwohnern, oder Vättis, wo eine Druckerei noch den Bleisatz pflegt (und wo übrigens vom 26. bis zum 28. August das Mittelalterfest «Bruchtal» veranstaltet wird). Auch Gonten und Oberegg wurde von Flurina Gradin und Denise Locher bereist. Hier empfehlen sie den Kauf von Ziegenmilchprodukten von Mathias Kochs Hof und, logisch, eine Wanderung zum «Alpenhof». Mit dem «Landjäger» im Sack lässt es sich also auch ganz gut in ein alternatives Anderswo-ist-es-spannender ausbrechen – dorthin wo, Côtelette weiss es schon lange, die Wiesen eben grüner sind. Andrea Kessler

Denise Locher und Flurina Gradin:
«Landjäger. 60 Streifzüge durch die Schweizer Dorflandschaft». Zürich 2012.

Bestellt werden kann das Buch für 32 Franken unter www.landjagd.ch



SEHEN

1

Unterirdische Wunderkammer

Christa Sommerer und Laurent Mignonneau in Salenstein

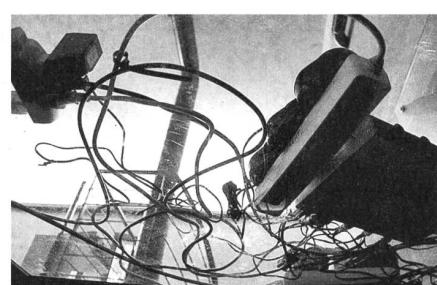
«Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt.» – Verwandelt, von seiner Familie abgelehnt, stirbt er schliesslich verwundet und vereinsamt, gefangen in seinem Insektenpanzer und in seinem Zimmer. Franz Kafka schildert in «Die Verwandlung» eine ungeheuerliche und doch faszinierende Metamorphose. Es erstaunt nicht, dass über die Erzählung so viel nachgedacht wurde. Auch von Christa Sommerer und Laurent Mignonneau. Die beiden sind die diesjährigen Künstler von «The View», der vor drei Jahren gegründeten Plattform für zeitgenössische Kunst in Salenstein. In einem Zivilschutzbunker, einem Wasserreservoir und einem Militärunterstand werden aktuelle Arbeiten des Linzer Künstlerduos gezeigt.

Wer nun also in den Bunker hinabsteigt, den erwartet zunächst einmal eine weisse Leinwand mit einer einzelnen projizierten Fruchtfliege. Wird die Kurbel des Projektors betätigt, vermehrt sie sich auf wundersame Weise und fügt sich mit Hunderten von Artgenossinnen zu den Lettern des ersten Kapitels der «Verwandlung». Schwer vorstellbar? Rätselhaft? In der Tat, und genau dadurch befreien die beiden Künstler den Blick für das vielbesprochene Stück Weltliteratur und bringen subtil eigene Töne unter. Dass dabei die Kunstbetrachtenden selbst Hand anlegen dürfen, ist eine Spezialität des österreichischen Duos. Auch im Wasserreservoir in Berlingen funktioniert dies. Der Ort selbst ist schon das Augenmerk wert. Mit gezielten

Eingriffen wurden seine zwei kapellartigen Räume für die Kunst geöffnet und haben dennoch ihren ursprünglichen Charakter behalten. Sommerer und Mignonneau lassen hier reales und virtuelles Grün spriessen oder vielmehr: Die Kunsgäste sollen es spriessen lassen, denn die realen Pflanzen dienen als Interface. Werden sie berührt, wachsen die vegetabilen Gegenstücke auf der Leinwand. Auch «Phototrophy» erfordert Mitarbeit: Erst der Taschenlampenstrahl lässt die digital erzeugten Insekten schwirren. Interaktion ist bei beiden Werken ein sinnliches Spiel. Das Wasserreservoir wird sowohl in technischer als auch in visueller Hinsicht zur Wunderkammer.

Die Ausstellung wird ausschliesslich als geführte Tour angeboten. Beginn ist jeden Samstag und Sonntag stündlich ab vierzehn Uhr in der Fruthwilerstrasse 14 in Salenstein. Die letzte Führung beginnt um 18 Uhr. Kristin Schmidt

The View Salenstein.
Bis 9. September.
Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag, 14 bis 19 Uhr.
Mehr Infos: www.the-view-ch.com



Als Ferien Luxus waren Die Ausstellung «Ab in die Ferienkolonie» in Herisau

Zum «Auffuttern» wurden die «Mastchälber aus dem Züribiet» ins Appenzellerland geschickt. Die «Mastchälber», das waren tausende Mädchen und Buben, die von 1876 bis in die 1980er Jahre hinein unvergessliche Ferien in den einst über vierzig Koloniehäusern in Appenzeller Gemeinden wie Urnäsch, Schönengrund oder Schwellbrunn verbrachten. Die Sonderausstellung «Ab in die Ferienkolonie» im Museum Herisau beleuchtet ein Stück Schweizer Alltagsgeschichte, das noch nicht so lange zurückliegt, aber in Vergessenheit zu geraten droht. Noch nicht hundert Jahre ist es her, da waren Kinder aus armen Familien nicht über-, sondern untergewichtig und Ferien für die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung ein unerreichbarer Luxus.

Als Erfinder der Ferienkolonie gilt Pfarrer Walter Bion. Der freisinnige Reformtheologe arbeitete von 1852 bis 1873 als Pfarrer in Rehetobel und Trogen, dann zog er mit seiner Familie um nach Zürich. Weil seinen Kindern das Stadtleben nicht gut bekam, verbrachte die Familie die Sommerferien im Appenzellerland, und die Kinder kehrten «auffallend gestärkt und erfrischt» zurück. Diese positiven Effekte brachten Bion auf den Gedanken, für Kinder seiner Gemeinde aus armen Verhältnissen Ferien zu organisieren. Er sammelte Spenden, und 1876 wurde eine erste Ferienkolonie mit 34 Kindern in Bühler und Gais durchgeführt. Rasch wurde seine Idee ein Erfolg – nicht nur in der Schweiz, sondern auch international.

Bis in die 1950er Jahre gehörten Gewichtsmessungen zum Ritual am Anfang und Ende jeder Ferienkolonie; eine der Vitrinen

nen im Museum Herisau enthält die Gewichtstabellen der Ferienkolonie der Bezirks Hinwil von 1958. Stolz wurde vermerkt: «Die Kinder nahmen grösstenteils zu (bis zu drei Pfund), ebenso die Kolonieleitung». Einzig «Ronner, Ida, 14 J.», hatte 700 Gramm abgenommen. Hatte sie wohl aus Heimweh nicht essen mögen, oder war es der Liebeskummer, der ihr den Appetit verdorben hat? Der Sommer in der Ferienkolonie bedeutete für viele Kinder, zum ersten Mal über längere Zeit von ihren Familien getrennt zu sein, und nicht wenige verbinden mit der Ferienkolonie Erinnerungen an die erste Liebe. In der Koloniezeitung der Ferienkolonie im Hemberg Herisau von 1958 wurde jedes der frisch verliebten Pärchen von einem unbekannten Dichter mit einem Verslein geehrt: «D'Erika het de Ruedi gno ... / Sie wönd glob ernsthaft mitenand go.» Christina Genova

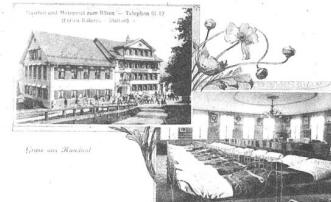
Museum Herisau.

Bis 30. Dezember. Öffnungszeiten:

Mittwoch bis Sonntag, 13 bis 17 Uhr.

Mehr Infos: www.museumherisau.ch

«Ab in die Ferienkolonie». Herausgegeben von Museum Herisau und Staatsarchiv AR unter der Leitung von Peter Witschi. Hier und Jetzt Verlag, Baden 2012. 48.90 Franken



July is the month
For vacation and rest,
And for rides on the lake
With the girl you love best

*July is the month
For vacation and rest,
And for rides on the lake
With the girl you love best*

JULY, 1909

Su.	Mo.	Tu.	We.	Th.	Fr.	Sa.
—	—	—	—	—	1	2
4	5	6	7	8	9	●
11	12	13	14	15	16	●
18	19	20	21	22	23	24
●	26	27	28	29	30	31

July brings our great Clearance Sale. During this month we will offer values that you cannot afford to disregard.

Goldsmith's
ESTABLISHED 1874
LADIES OUTFITTERS

von Anja Schulthess

Von Messies und Normalos



... Bild: pd

Ein verregneter Samstagnachmittag, an dem man sich am liebsten verkriechen und mit niemandem sprechen will. Ich gehe also ins Kino. Vom Dokumentarfilm **«Messies – ein schönes Chaos»** verspreche ich mir etwas Skurriles, Tragikomisches – und wenig Publikum. Mit Verkriechen ist aber nichts. Die Plätze des kleinen Kinosaals sind beinahe alle besetzt. Neben mir ein Pärchen Ende dreissig, das irgendwie eher wie Bruder und Schwester aussieht in seinem Unisexlook – eingedeckt mit Knabberzeug. Fängt gut an.

Der Film porträtiert Chlüterlis, Motörlifreaks und Allessammler, die in Häusern und Wohnungen leben, die so vollgestopft sind, dass die Bewohner sich buchstäblich einen Weg schaufeln müssen, um überhaupt noch aus der Wohnungstür zu kommen – wenn sie denn überhaupt verlassen wird. Manche mieten sich heimlich Scheunen, um ihre Sachen zu horten. Dem Publikum scheint der Film zu gefallen. Jede Szene wird mit besserwisserischen Kommentaren oder einem Lacher quittiert. Der Film, so lese ich später, ist zumindest im Arthaus-Chreisli ein Publikumshit. Wobei ich mich frage, ob das nicht dieselben Leute sind, die Sachen wie «Das Messie-Team» auf RTL schauen mit der Begründung: «Das ist so schlecht, dass es fast wieder gut ist.» Schlecht ist der Film nicht, aber das Motiv (lass die Leute dramatisch über ihre Müllberge klettern, damit der Anblick möglichst traurig wirkt) ist dasselbe und dient einzig dem sicheren Gefühl des Zuschauers, selbst total normal zu sein. Wie dem auch sei. Ich befürchte, dass die Frau in ihrem Schlafzimmer (man erkennt es daran, dass unter Stapeln von Zeitungen, Plastiksäcken und Tonbändlikassetten so etwas wie eine Bettstatt hervorlugt) vor der Kamera von einem Stapel Bücher erschlagen wird. Und ich frage mich, was mit all den «Schätzchen» passiert, wenn diese Leute sterben. Vielleicht werden sogar sie selber, längst von Freunden und Familie verlassen, einfach vergessen. Und nach Wochen, Monaten, vielleicht Jahren abtransportiert mitsamt den Gegenständen, die sie ein ganzes Leben lang gehortet haben.

Gruslig – und umso mehr, je lauter das Publikum lacht. Dass die Frau vor mir, ihre Handtasche an die Brust gepresst, sich vor kurzatmigem Kichern kaum mehr einkriegen kann, sagt mir, dass auch sie ein Problem hat. Die Abgründe der Leute auf der Leinwand treffen auf die Abgründe der Zuschauer im Kinosaal. In einem Moment, in dem die Leinwand Licht auf die Gesichter der Zuschauer wirft, kann ich kurz den Mann neben mir betrachten. Er hat gefährlich kleine Knopfaugen. Ich ergreife die Flucht. Ich will nichts wissen von den Geheimlagern von «Messies» und von deren Eheproblemen, und ich will mir nicht ausmalen, was der Knopfaugenmann mit seinen abgekauten Fingernägeln macht. Ich will nichts wissen von den Neurosen und dem Keller meiner Nachbarn.

Zuhause angekommen, trage ich Filmtitel und Name des Regisseurs in eine meiner vielen Listen gegen das Vergessen ein. Normal ist das alles nicht.

Anja Schulthess, 1988, ist in Grabs aufgewachsen, studiert heute Filmwissenschaften in Zürich und schreibt für «NZZ Campus».

LITERATOUR
mit Richard Butz

1 Olga Grjasnowa ist 1984 als Jüdin in Baku (Aserbaidschan) geboren und im kriegsgeplagten Kaukasus aufgewachsen. Jetzt lebt sie in Deutschland, ihren Erstling hat sie, nicht ganz ohne Fehler (bewusst?), auf Deutsch geschrieben. Mascha, ihre Protagonistin, erlebt gleich mehrere Trauma: Bürgerkrieg in Baku, Tod ihres deutschen Geliebten nach einer Fussballverletzung, Kultur- und Politschock in Israel. Hier findet sie in einem schmerzhaften Prozess zu sich. Die Autorin erzählt in schnellem Ton, witzig, erstaunlich weise und anrührend.



1 **OLGA GRJASNOWA**
Der Russe ist einer, der Birken liebt.
Hanser, München 2012.
Fr. 26.90



2 **ALBIN ZOLLINGER**
Die grosse Unruhe
Chronos, Zürich 2012.
Fr. 38.–



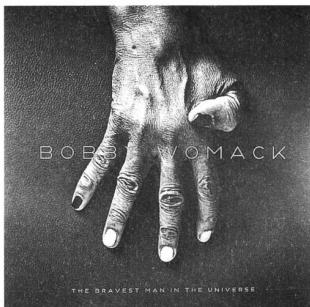
3 **YANNICK HAENEL**
Das Schweigen des Jan Karski.
Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2011.
Fr. 28.90



4 **ADRIAN STOKAR**
Dem Süden verschwistert.
Literarische
Wanderungen im
Oberengadin.
Rotpunkt, Zürich 2012.
Fr. 39.90



PRESSWERK
von Damian Hohl



1 BOBBY WOMACK *The Bravest Man In the Universe*, 2012

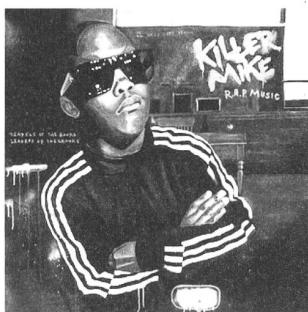
Seit Johnny Cash kurz vor seinem Tod von Starproduzent Rick Rubin rehabilitiert wurde, ist es eine Art Produzenten-transport geworden, Altmeister aus der Versenkung zu holen und sie in einem modernen Umfeld wieder in Schwung zu bringen. Eine doppelbödige Angelegenheit, wie man sich unschwer vorstellen kann. Einerseits schwingt das Gefühl mit, es handle sich dabei vor allem um einen schlauen Marketing-Trick einiger Akteure der kränkelnden Musikindustrie, andererseits sind bis anhin noch fast alle derartigen Produktionen gelungen. Auch das neue Album «*The Bravest Man In the Universe*» des 68-jährigen amerikanischen Soulsängers **1** *Bobby Womack* lässt sich zeigen. Zu verdanken ist dies der radikalen, aber respektvollen Umsetzung des britischen Produzententeams um Richard Russell und Damon Albarn (Blur/Gorillaz). Ersterer ist der Chef von XL-Recordings und hat sich bereits als Pate von Gil Scott-Herons grossartigem Alterswerk «*I'm New Here*» einen Namen gemacht. Und wie beim kürzlich verstorbenen Spoken-Word-Poeten richtet sich auch bei Womack die Vorgehensweise ganz nach dem Credo «*reduce to the maximum*». Streicher und Bläser sucht man vergebens, stattdessen kommen elektronische Beats und manchmal ein zurückhaltendes Piano zum Einsatz. Zwischendrin bleibt viel Raum und Atem für Womacks Stimme. Diese Platte tönt nach modernem R'n'B und an manchen Stellen auch so, als wäre sie in den Neunzigern in Bristol entstanden. Nur zusammenhalten mag das Album auf die Dauer nicht. Nicht zuletzt ist die Platte ein spannender Beitrag zur aktuellen popkulturellen Diskussion um das Retro-Phänomen: Bobby Womack im Hier und Jetzt, während sich dreissigjährige Berufskollegen wie Aleo Blacc höchst erfolgreich, aber etwas starrsinnig und um Jahre zurückversetzt dem traditionellen Soul verpflichten.



SAITEN 07./08.12



2 DEATH GRIPS
The Money Store, 2012

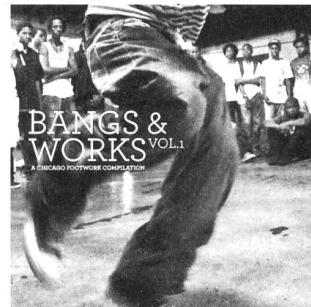


3 KILLER MIKE
R.A.P. Music, 2012

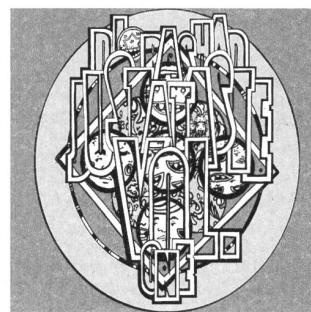


4 EL-P
Cancer For Cure, 2012

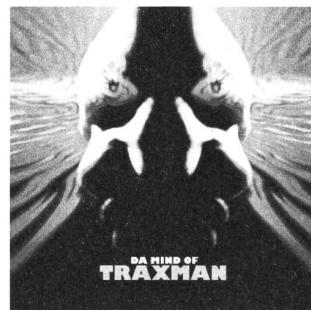
Das Rap-Jahr 2011 kam ohne grosse Ansage und brachte uns die Indie-Rapper Shabazz Palaces und die Rasselbande Odd Future. Plötzlich ging dort wieder was, wo vorher jahrelang an Ort und Stelle getreten wurde. Umso erfreulicher, dass es vielversprechend weitergeht, etwa mit **2** *Death Grips* aus Sacramento, die den Rap-Begriff ziemlich offen auslegen. Mit ihrem Debütalbum «*The Money Store*» orientieren sie sich, ähnlich wie Dälek, aber weniger flächig, an experimentellen und düsteren Sounds. Death Grips' Attitüde erinnert mehr an Punk als an Hip-Hop, und so tut es auch ihre Musik: Unmittelbar, aggressiv und voller Wucht springt einem dieses clevere Biest etwa beim Song «*Lost Boys*» ins Gesicht und brüllt «*fuck a job might have ta rob*». Kaputt und extrem – das ist der wutentbrannte Soundtrack zur Krise. Auch auf dem Grossstadtrip «*R.A.P. Music*, *Rebellious African People*



5 BANGS & WORKS
Vol. 1, 2010 / Vol. 2, 2011



6 DJ RASHAD
Just a Taste, 2011



7 TRAXMAN
Da Mind of Traxman, 2012

Music» von **3** *Killer Mike* aus Atlanta gibt es nichts zu lachen. Ein raues und packendes Rap-Album, das ausdrücklich nicht politisch sein will, und es doch in jeder Zeile ist. Nur schon der Albumtitel und Songs wie «*Reagan*» machen dies unmissverständlich klar. Im Unterschied zu den anderen hier erwähnten Veröffentlichungen hat Killer Mike aber einen Hang zur alten Schule und erinnert mitunter an Public Enemy oder Ice Cube. Produziert wurde das Album von **4** *El-P*, der mit «*Cancer For Cure*» sogleich ein eigenes Album nachlieferte, das es in sich hat. Der New Yorker Rapper und Produzent hat mit Company Flow und seinem Label Definitive Jux den Independent-Hip-Hop entscheidend mitgeprägt und zählt heute noch zu dessen hellsten, unberechenbaren Köpfen. «*Cancer For Cure*» ist ein entfesseltes Bass- und Indie-Rap-Spektakel, das alles will und auch alles kann.



8 ADDISON GROOVE
Transistor Rhythm, 2012

Tief in der Ghetto-House-Szene verwurzelt, entwickelte sich in den Projects von Chicago über die vergangenen zehn bis fünfzehn Jahre hinweg eine neue Musik, die Juke genannt wird. Sie hört sich an wie der räudige und aufmüpfige kleine Bruder von Ghetto-House. Schnell und monoton muss es tönen, die Rhythmus-Struktur kommt vom billigen Drumcomputer, ergänzt durch nicht viel mehr als zerstückelte Gesangssamples. In Chicago wird Juke ausschliesslich für die dazugehörenden Tanz-Battles zwischen rivalisierenden Crews produziert. So ist der Tanzstil Footworking, der nur im Wettbewerb funktioniert und unabdingbar zu Juke gehört, mindestens so spektakulär wie die Musik selber. Der Name verrät, worum es geht – unbedingt youtube! Langsam aber sicher schwäpft das musikalische Phänomen nach Europa und vermischt sich hier mit Strömungen der britischen Bassmusik, vorwiegend (Post-) Dubstep. Kein Zufall vermutlich, treffen damit doch zwei der jüngst stärksten Entwicklungen der elektronischen Musik aufeinander. Für einen ersten Überblick empfehlen sich die Zusammenstellungen **5** «*Bangs & Works Vol. 1 & 2*», erschienen beim traditionsreichen Plattenlabel Planet Mu. **6** *DJ Rashad* ist einer der wichtigsten Namen der Szene, sein neustes Werk «*Just a Taste*» erschien im vergangenen Jahr. Soeben veröffentlicht worden ist «*Da Mind of Traxman*» von **7** *Traxman*, dessen musikalische Geschichte bis weit in die Ghetto-House-Zeiten zurückreicht, und das Debütalbum «*Transistor Rhythm*» vom Briten **8** *Addison Groove*. Dieses weist den spannenden Weg in die Zukunft und zeigt, was geschieht, wenn es zu oben erwähntem Mix kommt.



MEIN HERZ ESCHWIM MT IM BLUT

freitag, 17. august 2012,
evangelische kirche, trogen (ar)

johann sebastian bach (1685 – 1750) «mein herze schwimmt im blut»
Kantate BWV 199 zum 11. Sonntag nach Trinitatis

17.30 – 18.15 uhr Einführung mit Rudolf Lutz und Karl Graf
(anschl. Imbiss) eintritt: chf 40

19.00 uhr Erste Aufführung der Kantate, Reflexion von Dagmar Fenner,
Zweite Aufführung der Kantate eintritt: kat. a chf 50, kat. b chf 40,
kat. c chf 10

solistin Dorothee Mields, Sopran chor und orchester der j.s. bach-stiftung
leitung Rudolf Lutz

J. S. Bach-Stiftung | Postfach 164 | 9004 St. Gallen
+41 (0)71 242 58 58 | info@bachstiftung.ch
www.bachstiftung.ch



Metzgergass 26
9000 St.Galle

12

Der Wildschütz

OPER IN DREI AKTEN VON ALBERT LORTZING

11. August bis 2. September auf Schloss Werdenberg

Tickets: schlossfestspiele.ch und bei 1500 starticket.ch-Vorverkaufsstellen

Hauptsponsor



St.Galler
Kantonalbank

Sponsor



Unterstützt durch





Life in Schaan

Das Liechtenstein Festival, kurz Life, geht vom 6. bis 7. Juli in die dritte Runde. Grosse Show-Acts sind angekündigt, darunter Sunrise Avenue, Rea Garvey, Global Kryner oder Caroline Chevin. Die erste definitive Zusage machte die finnische Band Sunrise Avenue, die am Samstag, 7. Juli, ab 21.30 Uhr im Saal am Lindaplatz in Schaan ihr aktuelles Album «Out of Style» und viele weitere Hits zum Besten geben wird. Ein kleines, aber überaus feines Musikfestival.

Life – Liechtensteiner Festival
Freitag, 6., und Samstag, 7. Juni,
Lindaplatz Schaan.

Mehr Infos: www.life2010.li



Der Berg bleibt schön

Auch wenn sich Sponsorenzelt an Sponsorenzelt reiht, auch wenn der Berg viel fragwürdiges Volk anzieht, auch wenn mittlerweile alles etwas gar routiniert wirkt: Das Gurtenfestival ist und bleibt ein Erlebnis. Es ist schön dort oben. Vier Tage lang gibts viel Musik auf die Ohren. Die Grossen: The Roots sind da (Bild), Norah Jones, Lenny Kravitz. Und die Interessanten: Fritz Kalkbrenner, Birdy Nam Nam, Nneka, Boy, Noel Gallagher. Es gilt die Faustregel: Nur wér den Berg zu Fuss erklimmt, ist seiner würdig.

Gurtenfestival
Donnerstag, 12., bis Sonntag, 15. Juli,
Gurten Bern.

Mehr Infos: www.gurtenfestival.ch



Jazz, Rock, Elektro, Willisau

Das Jazzfestival Willisau verspricht dieses Jahr ein scharfes Menu aktueller Musikströmungen, von soundtüftlerisch bis orchestral, von atmosphärisch bis brachial. Bekannte Jazz-Namen wie Gerry Hemingway (Bild), Bill Frisell, Jason Moran, Christian Muthspiel wechseln sich ab mit neu zu entdeckenden Bands. Unter ihnen das geil besetzte Quintett des New Yorker Schlagzeugers Ches Smith, das kürzlich gegründete Trio von Elliot Sharp, Melvin Gibbs und Lucas Niggli oder die New-York-infiltrierte Schweizer Band No Reduce. Nicht verpassen!

Jazzfestival Willisau
Mittwoch, 22., bis Sonntag, 26. August,
diverse Orte Willisau.

Mehr Infos: www.jazzfestivalwillisau.ch



Gesang im Dreiländereck

Seit 1994 geht jeden Sommer das «Stimmen»-Festival über verschiedene Bühnen der Region. Lanciert hat es Helmut Bürgel, der Geschäftsleiter des Kulturhauses Burghof in Lörrach. Nun lädt er zu seinem letzten Gesangsfestival ein, das er danach in jüngere Hände übergibt. Wieder einmal bringt das Festival eine breite Palette von Vokalkunst zu Gehör: von Alter Musik über Soul bis zu Pop. Bespielt werden unter anderem Plätze und Pärke in Riehen (CH) und Lörrach (D), das römische Theater in Augst (CH) und das Dominikanerkloster in Guebwiller (F).

Stimmen-Festival

Mittwoch, 11. Juli, bis Montag, 6. August,
diverse Orte im Dreiländereck bei Basel.

Mehr Infos: www.stimmen.com

Handverlesenes aus den USA

Der Zofinger Musiker und Komponist Dieter Ammann gestaltet seit zehn Jahren ein handverlesenes Musikprogramm. Dieses Jahr kommen aus Anlass des Jubiläums gleich mehrere Ensembles aus den USA nach Zofingen. Unter anderem wird als Europapremiere «String Wreck», eine Musik- und Tanzproduktion aus San Francisco, zu hören und zu sehen sein. Das Del Sol String Quartet und die Garrett + Moulton Dancers lassen dabei Musik und Tanz zu einer aussergewöhnlichen Performance verschmelzen.

10. Hirzenberg-Festival
Freitag, 16., bis Samstag, 18. August, Stadtsaal und Kulturraum Hirzenberg, Zofingen.

Mehr Infos: www.hirzenberg.ch

Nonstop Multimedia

«Demos» sind von Computern in Echtzeit berechnete Multimediashows – und diese werden von Programmierern, Musikern, Grafikern, Designern und Computer-Bastlern in verschiedenen Wettbewerbskategorien am Internationalen Computer- und Demofestival präsentiert und prämiert. Live-DJs und spontane Aktionen sorgen für zusätzliche Unterhaltung und Abwechslung zwischen den angeregten Diskussionen der Computer-Kreativen. Es startet am Freitag nachmittag um drei und dauert – nonstop – bis Sonntagmittag.

Demodays 2012

Freitag, 31. August, bis Sonntag 2. September,
Kulturzentrum Schützenmatte Olten.

Mehr Infos: www.demodays.org

